

Worum geht es im Projekt?

Der Peterhof (Psycho-Neurologisches Institut – PNI – Nr.3) ist ein großes staatliches Heim für behinderte Menschen. In einer Abteilung sollen durch Umstrukturierung- und Qualifizierungsmaßnahmen die Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen für 75 Menschen nachhaltig verbessert werden. Dieses geschieht mit Hilfe von Projektpartnern und EU-Finanzmitteln innerhalb von 2 Jahren. Das „House of normal life and work“ (so der Projekttitel) soll zeigen, dass Veränderungen auch unter schwierigen Bedingungen möglich und lohnenswert sind und eine Signalwirkung auf weitere Maßnahmen und Projekte haben können.

Wer sind die Projektpartner?

Vier Projektpartner treten in dem EU-Projekt gemeinsam auf:

- das staatliche Heim „Peterhof - PNI 3“ in St. Petersburg
- der russische Verein: „Perspektiv“
- die Hamburger Werkstatt
- die BHH - Behindertenhilfe Hamburg gGmbH

Was soll geändert werden?

Die angestrebten Veränderungen in der Einrichtung konzentrieren sich auf folgende Bereiche:

- Verbesserung der Wohnbedingungen
- Qualifizierung des Personals
- Aufbau eines individuellen Betreuungssystems
- Schaffung von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten

Wie sieht die deutsche Beteiligung aus?

Folgende Aufgabenverteilungen sind konkret auf „deutscher Seite“ zu nennen:
Dr. Bodo Schumann (früherer Geschäftsführer der Elbe-Werkstätten und aktiv in der Deutsch-Russischen Gesellschaft) ist einer der Hauptinitiatoren und übernimmt die Gesamtberatung des Projektes.
Die Hamburger Werkstatt übernimmt die finanzielle Steuerung des gesamten EU-Projektes sowie die Beratung und Unterstützung im Bereich „Arbeit und Beschäftigung“.
Die BHH - Behindertenhilfe Hamburg gGmbH übernimmt die Beratung in Fragen der Wohn- und Betreuungsstrukturen sowie Anteile der Personalqualifizierung.

Wer finanziert das Projekt?

Die EU-Förderung beträgt ca. 250.000 Euro. Dabei handelt es sich um die spezielle Förderung „TACIS Institution Building Partnership Programme IBPP“ Durch diese Förderung sind alle Sachkosten und ein Teil der personellen Kosten refinanziert. Die BHH - Behindertenhilfe Hamburg gGmbH stellt keine finanziellen Mittel zur Verfügung sondern stellt personelle Ressourcen für die Beratungs- und Fortbildungsaktivität bereit.

Was sind die absehbaren Schwierigkeiten im Projekt?

Die Schwierigkeiten und Herausforderungen sind in einzelnen Teilen enorm. Dazu gehört z.B.:

- ✓ Nach erheblichen architektonischen Verbesserungen werden die Menschen in 6-Bett-Zimmern leben, in der verbesserten sanitären Ausstattung gibt es 2 Toiletten für 75 Menschen
- ✓ Personalanzahl und –bezahlung sind problematisch
- ✓ grundständige pädagogische Qualifikationen sind nicht vorhanden
- ✓ die Hierarchien und Entscheidungswege sind vielfältig, bürokratisch und „geheimnisvoll“
- ✓ unterschiedliche kulturelle und soziale Werte gilt es zu beachten

Was macht die BHH - Behindertenhilfe Hamburg gGmbH konkret ?

Die Aktivitäten der BHH - Behindertenhilfe Hamburg gGmbH hat drei Schwerpunkte:

- Beratung bei allgemeinen Strukturfragen zum Bereich Organisation, Wohnstruktur, Betreuung und Qualitätsmanagement (hauptsächlich durch den pädagogischen Leiter der BHH)
- Durchführung von einzelnen Seminaren mit unterschiedlichen Referenten in St. Petersburg (hier werden auch Referenten, die seit Jahren bei der BHH erfolgreich Seminare durchführen, tätig)
- praktische Qualifizierung des Personal durch Hospitation und Mitarbeit in Wohngruppen der BHH - Behindertenhilfe Hamburg gGmbH (jeweils für 10 Tage kommen die russischen Gäste in die Wohngruppen)

Wie sieht der Zeitplan aus?

Das Projekt hat eine Laufzeit von 2 Jahren. Die wesentliche Vorarbeit (18 Monate!!!) ist geschafft. Die Bewilligung des Projektes (21. April 2005) liegt vor. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus den Verantwortlichen der vier Projektpartner, hat sich bisher dreimal zu Arbeitssitzungen in St. Petersburg getroffen.

Im 1. Projektjahr sind insbesondere folgende Aktivitäten geplant:

- ✓ In den Sommermonaten 2005: Personalauswahl für die ca. 35 Mitarbeiter der neuen „Abteilung“ (Gewinnen von motivierten Mitarbeitern aus den anderen Abteilungen der Einrichtung)
- ✓ Voraussichtlich im September 2005: Besuch einer Delegation aus St. Petersburg in Hamburg auch auf sozialpolitischer Ebene - damit soll auch eine Verankerung im Bereich der Mitverantwortung erreicht werden.
- ✓ Oktober – Dezember 2005: einzelne Schulungen und Seminare in St. Petersburg
- ✓ Februar 2006 – April 2006: Hospitationen der russischen KollegInnen in Hamburg (jeweils für 10 Tage kommen 10 MitarbeiterInnen zur Hospitation und Mitarbeit in die Wohngruppen)

Wie geht es in den nächsten Monaten weiter?

Der Verein „Perspektiv“

Dieser Verein wurde 1992 gegründet und geht auf eine deutsche Initiative zurück. Nach der Gründung in Deutschland gibt es den Verein „Perspektiv“ inzwischen auch in England und in Russland.

In Petersburg ist „Perspektiv“ ein nichtstaatlicher Verein, der mit Hilfe von Spenden, mit Einsatz von Freiwilligendiensten und als Beschäftigungsort von Fachpersonal (z.B. Pädagogen und Psychologen) verschiedene Projekte mit großem Erfolg betreibt, dazu gehört:

- Initiativen im Heim für behinderte Kinder in Pawlowsk – In diesem staatlichen Kinderheim leben 600 behinderte Kinder in 6 Häusern. Seit 1995 konnte durch „Perspektiv“ in einem Haus die Wohn- und Betreuungssituation erheblich verbessert werden. (In anderen Häusern ist z.B. die Kindernotheilfe e.V. tätig)
- Initiativen im PNI 3 – hier kümmert sich „Perspektiv“ systematisch um die jungen Menschen, die im Alter von 18 Jahren das Kinderheim Pawlows verlassen müssen und in das PNI überwiesen werden
- Unterstützung von einzelnen bedürftigen Familien (auch: familienentlastenden Aktivitäten, kürzlich: Einweihung einer Tagesförderstätte für Kinder)
- Projekte für (ehemalige) Strassenkinder (Wohnprojekt „Ufer“ und Zirkusprojekt „Upsala“)

Das Psycho-neurologische Internat Nr 3 (PNI) – Der Peterhof

Ca. 30 km von Petersburg entfernt liegt der Peterhof. In diesem Heim leben über 1000 Menschen: Behinderte – Alte – Psychisch Kranke – verhaltensauffällige Obdachlose. Die Menschen leben in Zimmern bis zu 16 Personen auf engstem Raum zusammen. Sie erhalten vom Staat die minimale Versorgung (Einheitskleidung, ein Bett, drei Mahlzeiten am Tag, ein Bad pro Woche). Vielen Bewohnern fehlt es an Zuwendung, Anregung, Beschäftigung und auch an ausgewogener Ernährung.

Der Zustand des riesigen Gebäudes ist schlecht. Die langen dunklen Korridore sind vor allem im Winter sehr kalt. Die Schlafzimmer sind oft der einzige Aufenthaltsort der Bewohner. Die personelle Ausstattung ist – verglichen mit europäischen Standards - desolat. Die wenigen Pflegekräfte erhalten einen Grundlohn, der im Bereich des Existenzminimums liegt (ca. 160 Euro pro Monat). Eine Pflegekraft ist jeweils für 24 Stunden für ein Zimmer verantwortlich. .

Historisch gelten behinderte Menschen in Russland als nicht entwicklungsfähig und bildungsunfähig. Wohnortnahe Angebote sind nahezu unbekannt. Die Situation erinnert auch an die Anstaltssituation in Deutschland, die noch keine 40 Jahre zurückliegt..